

Erste Ausgabe täglich Mittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postzuschlag.
Ausgabe: u. Annahmestellen
für Halle und Abonnement
H. Rauch, Cigarrenfabr., Reitzgerstr. 77.
S. H. Aug. Papierfabr., Steinböden 10.
Heinrich Gundlach, Weichselstr. 32.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expediton
Waisenhaus- Buchdruckerei.
Inscriptionspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags früher werden
Zugs zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-
direktion Kautschuk & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, B. Hoff-
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Erfurt, Wien etc.

Nr. 48.

Donnerstag, den 26 Februar

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Sendschreiben des preussischen Episcopats.

Der preussische Episcopat hat von der Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski Anlass genommen zu einem neuen Sendschreiben „an den hochwürdigsten Clerus und die sämmtlichen Gläubigen“ seiner Diöcese. Den eigentlichen Grund und Zweck desselben geben die „unterzeichneten Oberhirten der katholischen Kirche in Preussen“ Eingang mit den Worten an:

„Vor Allen sind wir es der Wahrheit, deren Diener wir sind, und Euch, Geliebte im Herrn, über deren Seelenheil wir wachen müssen, schuldig, vor Gott, dem Zeugen und Richter der Gewissen, und vor der ganzen Welt feierlich Widerspruch zu erheben gegen eine doppelte Anklage, die in der jüngsten Zeit wieder uns erhoben worden ist, nämlich: daß wir Revolutionäre, Rebellen gegen die weltliche Obrigkeit seien und dadurch herz- und gewissenlos die katholische Kirche in Deutschland, Clerus und Volk in die gegenwärtigen schweren Drangsale und Gefahren gebracht hätten.“

Wie es aber nicht anders zu erwarten war, ist ihre Abwehr der beflagten Anklagen unentnennbar verworfen mit der Hinweisung von ihren Gläubigen gegen den preussischen Staat erhobenen schweren Anklage auf grund- und rechtslose Verfolgung der katholischen Kirche. Dadurch nöthigen sie denn auch die Freunde des Staates zu erneuter Entgegnung. Auch wir sind Diener der Wahrheit und zur Wachsamkeit verpflichtete Söhne unseres preussischen Vaterlandes, und tragt dessen sind allerdings auch wir verpflichtet, „vor Gott, dem Zeugen und Richter der Gewissen, und vor der ganzen Welt Widerspruch zu erheben“ gegen jene ihre, der Herren Bischöfe, oft schon widerlegte und doch immer von Neuem wiederholte Anklage. So oft sie ihre ungeredeten Vorwürfe wiederholen, so oft werden wir dieselben ihnen zurückzuführen — und das preussische und deutsche Volk macht rüchsen zwischen uns!

Die Herren Bischöfe versichern in ihrem Sendschreiben, sie seien „keine Rebellen“, denn sie haben vielmehr stets gelehrt: „daß wir durch Gottes Gebot im Gewissen verpflichtet sind, in allen rechtmässigen Dingen der bestehenden Obrigkeit Gehorsamkeit und Gehorsam, und dem Vaterlande, das Gott uns gegeben hat, Treue und Liebe zu bewahren.“

Aber sie setzen sogleich hinzu, derselbe Gott, der sie zu dieser Treue gegen König und Vaterland verpflichtet, gebiete ihnen auch, „nichts zu thun, zu nichts mitzuwirken, nichts zu billigen, ja auch nichts zu schweigen, was mit Gottes ewigen Gebote, mit der Lehre Jesu Christi und seiner Kirche, mit unserem Gewissen in Widerspruch steht.“ Und die neuen kirchenpolitischen Gesetze verlegen uns einmal in wesentlichen Punkten die von Gott gewollte Freiheit, die von Gott gegebene Verfassung und die von Gott

geoffenbarte Lehre der katholischen Kirche, und — eben deshalb können und dürfen wir nicht zur Aufhebung derselben mitwirken in Gemässheit des apostolischen Wortes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Apostelgesch. 5, 29.“

Das haben sie schon vor Erlass jener Gesetze gehörigen Orts vorgelehrt und insändlich gebeten, man möge doch „nicht mit solchen nicht durch das mindeste weltliche Staatsinteresse geforderten Gesetzen“ sie und ihren Clerus und alle gläubigen Katholiken in die furchtbare Gewissensdrangsal versetzen; aber man habe auf ihre Stimme nicht gehört, sondern mehr gehört auf die Rathschläge eben erst von der katholischen Kirche abgefallener und sie bekämpfender sogenannter Altkatholiken und einiger protestantischen Gelehrten, welche kein Verständnis für den Glauben und das Leben der katholischen Kirche haben.

Fühlen denn die Unterzeichneten des Sendschreibens nicht selbst, daß mit dieser Veneidung durchaus gar nichts gesagt ist?! Daß sie nicht Anarchisten um jeden Preis sind, wissen wir alle; das hat ja aber auch noch Niemand behauptet. Sie preizen den Gehorsam gegen den Staat, unter der Bedingung, daß der Staat thut, was sie für Gottes Willen erklären. Sie und jubelt der Papst wollen über die „von Gott gewollten“ Grenzen des Gehorsams gegen die Gesetze des Staates, namentlich über die von Gott gewollte Freiheit und die von Gott gewollte Verfassung der katholischen Kirche zu befinden und dabei den weltlichen Arm des Staates zu ihrer Verfügung haben. Es ist dies eben nichts als das im Episcopale überlegte reichsrechtliche Gehorsams-Dogma des früheren rebellischen Untertums: „Und der König absolut — wenn er unjeren Willen thut!“ In Staaten mit ausschließlich katholischer Bevölkerung ist dieses ultramontane Staatsrecht so lange auch praktisch haltbar, so lange ein ausschlaggebender Theil dieser Bevölkerung nicht bios katholisch, sondern auch clerical-unterswürdig ist; länger auch da nicht. In Staaten aber mit überwiegend protestantischer Bevölkerung ist solcher Anspruch von Hause aus überflüssig. Eine wir-rinnliche, leider müssen wir es sagen, traurig komische Anekdote ist es, wenn in solchem Staate ein ultramontaner Episcopat sich in dieser oder jener Kirche, vor diesen oder jenem historisch-ehrwürdigen Grabsteine versammelt und von da aus die Staatsmänner und gesetzgebenden Versammlungen darüber unüberprüflich belehren will, welche Gesetze „das weltliche Staatsinteresse“ fordert und welche andere nicht. Staatsrechtlich, für die Bevölkerung allgemeingültig, objectiv ist demnach mit der obigen Abwehr der rebellischen Anklage und der Zurückweisung der „Schuld“ an der gegenwärtigen Kenntnis der Bischöfe auf die Staatsgesetzgebung gar nichts gesagt.

Weiter wendet sich dann das Sendschreiben mehr der subjectiven Seite der Anklagen zu. „Herz- und gewissenlos“, so heißt es da, „sollen wir den Clerus und die uns anvertrauten Gläubigen in die gegenwärtige Verdrängnis gebracht haben; ja, sprechen wir den ganzen Gedanken aus:

durch unsern Widerstand gegen die Maßregeln sollen wir schuld daran sein, daß die katholische Kirche in Preussen vielleicht einer völligen Zerstückung Preis gegeben wird. Aber Gott weiß es, was wir gelitten haben und noch leiden Angesichts der großen Uebel, wozon so viele brave und gewissenhafte Priester bereits getroffen wurden, und wie sehr wir wünschen, daß diese Uebel nur uns selbst und keinen der uns Anvertrauten treffen mößten! Allein das berechtigt uns nicht, gegen unsere Gewissenspflicht zu handeln. Und wenn selbst, was Gott verhüten wolle, die Kirche in unsern theuren Diöcesen, wo dieselbe seit Einführung des Christenthums so herrlich geblüht hat, zum Schaden und vielleicht zum Untergange vieler Seelen verwüstet werden sollte, so ist es besser, daß solches durch fremde Schuld geschähe, während wir mit Gut und Leben Zeugnis für den katholischen Glauben ablegen, als daß wir selbst, wie uns zugemutet wird, die Kirche in ihrem innersten Wesen zu Grunde richten helfen und dazu mitwirken, daß ihre Freiheit vernichtet, ihr Glaube und ihre Verfassung verfaßcht und sie selbst unter säuglicher Verhöhnung der äußerlichen Form allmählich, aber sicher, nach wesentlich unkatolischen Grundsätzen und in einem unatholischen Geiste umgewandelt werde.“

In der Hitze des Kampfes entfährt meistens beiden Kämpfenden leicht ein Wort, das, auf die Goldwaage gelegt, sich nicht ganz rechtfertigen läßt. Es ist ja immerhin möglich, daß die unter dem Sendschreiben unterzeichneten Bischöfe nur der „Stimme ihres Gewissens“ gehorchen, und zwar, wie es an einer anderen Stelle des Sendschreibens heißt, nur „mit blutendem Herzen“. Zwar ist es sehr verwunderlich, daß der preussische Episcopat durch die von den Maßregeln ihm zugemutete Anekdote der Anstellung von Geistlichen u. dgl. die preussische katholische Kirche „in ihrem innersten Wesen“ bedroht sieht, indeß in Württemberg, Oldenburg und früher auch in verschiedenen preussischen Provinzen, dergleichen in Umlauf-Verhörungen, in Oesterreich etc. die katholische Kirche bei solcher Dröhung wirklich geblieben kann. Es ist das sehr verwunderlich; aber wir haben lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß in individuellen menschlichen Geirnen Bieses möglich ist, was uns nach Maßgabe unserer eigenen individuellen Auffassung auf den ersten Blick als unmöglich erscheinend wäre — und so wollen wir jene subjective Vertheidigung, sofern sie mehr als das nicht sein will, wüßig unangefochten lassen. In Betreff dieser Frage kann, genau genommen, nur jeder der Unterzeichneten des Sendschreibens über sich allein urtheilen, nicht einmal über seinen Mitschöf. Allein dann dürfen wir auch fordern, daß die Herren Bischöfe ihrerseits die gleiche Verschwendelt des Urtheils eigener Staatsmännern und eben so den Altkatholiken, den Protestanten, uns „Liberalen“ und überhaupt allen jenen Männern angedeihen lassen, welche gegen sie die Maßregeln hervorgerufen haben und welche dieselben noch ergänzen wollen! Es kann uns natürlich nicht einfallen, über die in dem Sendschreiben fol-

Von den Sternen.

Flaubert von Ernst G. Steine.

(Schluß.)

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Rolle, welche die Sterne in der Geschichte des Aberglaubens spielen. Schon das klassische Alterthum schrieb ihnen heilbringende und feindselige Eigenschaften zu. Ich erinnere an die bekannte Ode des Horaz: Odi profanum vulgus et arceo, wo das nunc torrensiis, agros sidera ganz gewiß in dem Sinne einer übernatürlichen Einwirkung zu verstehen ist, da man den Sternen eine unmittelbare austrocknende Kraft wie etwa der Sonne doch nicht zuschreiben kann, und die fähige Interpretation, wonach sidera eben die Sonne bedeuten soll, jeder unterföhlenden Analogie entbehrt und überdem der sprachlichen Regel zuwiderläuft.

Der Aberglaube verwandelt hier wie immer das post hoc mit Vorliebe in das propter hoc. Weil der „Arturus“ zu einer Zeit zu verschwinden beginnt, während welcher die See besonders stürmisch zu sein pflegt, schwärzt der alte römische Schiffer Stein und Wein darauf, besagter Stern sei die Ursache der seinem Fahrzeug zustoßenden Mißgeschick.

Die systematische Ausbildung dieses Aberglaubens war indeß bekanntlich dem Mittelalter vorbehalten. Der Wöbann der Astrologie hat sich länger erhalten, als man gemeinlich anzunehmen geneigt ist. Noch in Keplers's philosophischen Wörterbuch, dessen letzte Auflage ums Jahr 1750 erschien, findet sich der gesammte Apparat dieser mystischen Theorien in bester Form. Es möge uns hier zum Schluß verstatte sein, dem freundlichen Leser einiger aus diesem ehrwürdigen Folianten mitzutheilen.

Unter der Rubrik Jupiter schreibt Keplering wie folgt: „Jupiter, heißt beyheneu Chymisten soviel, als Zinn. Sonsten ist einer von denen sieben Planeten, männlichen Geschlechts, und würdender Eigenschaft, zwischen Marte und Saturno seinen Stand am Himmel habende; und weisen er

zwischen die beiden extrema der Kälte und Hitze stehet, und also weder austrücken, noch zu sehr erhitzen kann, ja gar dieser beiden excessiven Qualitäten moderirt, und zwischen Kälte und Hitze, zwischen Feuchte und Trockne die Waasse hält, ist er das Leben zu geben und zu erhalten seiner Natur nach der geschickteste.“

Das Kapitel Mars enthält unter andern folgende Bemerkung:

„Mars, marte, der Gott des Krieges bey den Hebräen, der Krieg; heißt sonst bey denen Chymisten soviel als Eisen. Ist einer von denen sieben Planeten, männlicher aber doch lebender Eigenschaft, hitzig und trocken, und nachdem er gleich nach dem Jupiter setzet, pflegt er nicht allein die Sonne, sondern auch die Erde zu umgehen, und also zuweilen der Erde nahe oder entfernt zu sein. Fontana will in dessen Wäiten einen Flecken beobachtet haben, und daher schließen, daß es ein Satellit oder ein Stern sei, so ihn begleite. Wie denn andere aus der Wanderung dieses Fleckens schließen wollen, daß er in 24 Stunden und 40 Minuten seinen Umlauf vollende. Sonst heißen ihn die Astrologi In fortuna minor, weil er der menschlichen Natur und allem was Leben hat, entgegen und feindselig ist, indem er nemlich durch seine Hitze und Trockne die natürliche Feuchtigkeit verdröcknet. Die unter ihm geborenen, pflegen jankfüchtig, rother und feuriger Augen zu sein; er beherrscht das linde Ohr, die Nieren, Galle, das Eingeweide und Gefäß. Verursachet Krankheiten, so von Austrocknung des Geblüts ihren Ursprung nehmen, als hitzige Fieber, Blut-Fluß, Unsinnsfrenn und Abergwiß, Schwindel, Rothlauf und dergleichen. Unter sein Regiment gehören die Soldaten, Officiere, Chirurgi, Medici, Bader, Jäger, Seeräuber, Hender, Schmeide, und mit Eisen umgebende Leute.“

Nicht minder pittoresk äußert sich der hochgelehrte Herr über Merkur.

„Mercurius bedeutet bey denen Chymisten soviel, als

Queck-Silber; auch was von der Hitze des Feuers emporsteigt und volatil wird. Ist einer von denen sieben Metallen und Planeten, der kleinste, aber heisse und sich in bahres, hält nebst dem Venus-Stern, wiewohl in einem kleineren Circle, seinen Lauf mit der Sonne in einem besondern Epicyclo, daher er öftters, wann er hinter, oder vor der Sonne zu stehen kommt, unsichtbar wird. Ist einer veränderlichen Natur und Eigenschaft, nachdem er mit anderen Planeten zusammentritt. Sonsten aber ist er wegen seiner Nähe bey der Sonne trocken. Wann er in der Geburtstunde einen guten Stand hat, zunehmen in der Jungfrauen als seiner Bekanntschaft und Erhöhung, oder in denen Häusern des Saturni, werden es geschickte und vortreffliche Köpfe, ob sie wohl hitzig, verschlagen und unbeständig seyn. Seind geschändeten Leibes, fleischer zur Schwärze sich neigender Farbe, schöner aber unbeständiger Augen, zusammen gesugter Augen-Bräunen, schmalen Angesichts, langen Fingern, kurzen Schritten, geschwunden Ganges, klein von Person. Beherrscht die Zunge, die Sprache, die Phantasie, die Nerven, die Geister, das Gemüth und die Vernunft. Hat unter seiner Gewalt die Rauff Leute, Boten, Cansler, Schreiber, Mathematicos, und Rechenmeister; wie auch die aus dem Gehirn entstehende Krankheiten, als: Abergwiß, Unsinnigkeit, Schlag, Dummung der Sinnen und Zunge, Husten und dergleichen.“

Was Keplering über Venus sagt, läßt sich leider mit Rücksicht auf das Jartepfehl der deutschen Leser nur zum kleinsten Theil wiedergeben. Er schreibt unter Anderem:

Venus, die Göttin der Liebe; item, die Liebe selbst. In Chymisch wird Venus Kupfer genennet. Ist einer von denen sieben Planeten, der schönste und heisse unter allen Sternen, und hiß auff den Mercurium der Erden am mächtigsten, auch kleiner als dieselbe; Er pflegt nebst Mercurio um die Sonne als ihrem Centro herum zu laufen, ob er wohl seinen eigenen Epicyclum hat, und sich in denselben herum walget. Daß er des Aberg's größer als des Mercurys,

gende ultramontan-dogmatische Kritik des Ultracatholicismus und dergl. uns hier gegenwärtig auszulassen. Das Sendschreiben wendet sich eben an den vatikanischen Clerus und seine „Gläubigen“; diesen Adressaten wird die Beweiskführung zuzugewandt sein.

Das Gleiche gilt von den folgenden oberhirtlichen Ermahnungen zum Gebete und zum Ansharren. Das Alles beruht uns hier nicht weiter. Befiehlt den Bischöfen also ihr Gewissen, so können wir darüber nicht mit ihnen moralisieren. Aber wir müssen ihnen zu, daß sie gleiche Billigkeit gegen unser Gewissen üben! Und ferner mühten wir ihnen zu, daß sie genug gesunde Besonnenheit sich bewahren, um die äußerst einfache Wahrheit einzusehen, daß darüber, zu welchen Gesetzgebungs-Acten der Staat zu irgend einer gegebenen Zeit berechtigt und verpflichtet ist, unmöglich sie und ihre „Gläubigen“ als solche zu entscheiden haben können, sondern unmittelbar nur die verfassungsmäßigen Factoren der Gesetzgebung, die Bischöfe dagegen nur, wenn und soweit es ihnen gelingt, diese verfassungsmäßigen Factoren zu geminnen und zu überzeugen!

Wenn der preussische Episcopat erst wieder genug Besonnenheit gewonnen haben wird, solche ultracatholische politische Wahrheit einzusehen, dann werden die Bischöfe uns wohl sofort auch einsehen, daß ihre bitteren Klagen über tyrannische Verfolgung von Seiten des Staates, ihre durchweg übertriebene und aufreizende Darstellungsweise, wie sie auch in diesem neuesten Sendschreiben wiederum vorherrscht, in Wahrheit völlig ungerichtet sind und ihnen allerdings zu Unrecht gereichen. Sie werden dann fähig, daß am Schluß eines in seiner Sprachweise durchaus aufreizenden Schriftstückes die Ermahnung an ihre Adressaten: „kein Unrecht, das Ihr dulden müßt, darf je Euch fortsetzen zu jähndämonischem Jorne, je Euch verleiten, die Excommunication und den schuldigen Gehorsam gegen die Obrigkeit und die christliche Liebe gegen alle Eure Mitbürger auch nur im Mindesten zu verletzen“, durchaus nicht anders klingt, als wie das Antonius Verhängniswort, daß Cassius und Brutus „ehrenwerthe Männer“ seien! Und ferner bitten wir wieder und wieder die Herren unterzeichneten Bischöfe, den Anfang des ganzen Streites nicht zu vergessen. Nicht zu vergessen, daß mehrere von ihnen, auch andere Bischöfe anderer Länder, 1870 in Rom ein Postulat unterschrieben haben, in welchem von dem später wirklich erlassenen Unschicklicheits-Decrete vorausgesetzt war: — es würde nach Erlaß eines solchen den Katholiken wenig nützen, lange zu fürchten: was die Gewalt des h. Stuhles über das Zeitliche betreffe, beschränkte sich auf die Grenzen der Theorie; denn die Gegner würden höhnisch antworten: „Wir fürchten die päpstlichen Urtheile nicht, aber es ist endlich offenbar geworden, daß jeder Katholik, dessen Werke durch den Glauben geleitet werden, ein geborener Feind des Staates ist.“ Diese Worte kann der Episcopat nimmer auszusprechen aus den Tafeln der Geschichte. Der deutsche Episcopat ermet jetzt nur, was er selber hat thun können. Möge er sehen, wie er den Weg zum Einlenken finde — vor Allem aber möge er sich des thörichten Hagens gegen den Staat enthalten. (Rdn. 37.)

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 24. Februar.

— In der heutigen (50.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde zunächst der Antrag eines Gesetzentwurfes, betreffend die Kosten, Stempel und Gebühren in Vormundschafts-Sachen, von den Ministern der Finanzen und der Justiz angelehnt. Außerdem waren zwei Schreiben des Justizministers eingegangen, betreffend die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Cupener Zeitung, und betreffend die Aufhebung des Strafverfahrens gegen den Abg. Graf Alfred v. Stolberg-Stolberg, welche der Geschäftsführungs- resp. der Justiz-Kommission überwiesen wurden. Dann trat das Haus in die Berathung des aus dem Herrenhaufe veränderte zurückgekommenen Gesetzentwurfes, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Geschicklichkeit.

In der Generaldebatte sprach gegen den Gesetzentwurf die Ursache unter dem Wort Herpes. Er ist weiblicher Eigenschaft, und hat mehr Feuchtigkeit als Hitze, jedoch also temperirt, daß er der menschlichen Natur gemäß, und daher Fortuna minor genennet wird. Die unter ihm geborenen, werden seiner weiser Gestalt, mit reich untermischt, schöner Augen, angenehmer und heller Stimme, weiblicher und weiblicher Sitten.“

Und nun zum Schluß, damit wir sämmtlichen tamals entdeckten Planeten gerecht werden, ein paar Worte des künftigen Autors über Saturn.

Saturnus ist der höchste Planet oder Irdischen, welcher seinen Lauf und Revolution in 30 Jahren verrichtet. Wie den Cyprius wird das Weib mit dessen Namen bezeichnet; die Griechen heißen ihn Phœbon. Dem Ansehen nach, scheint er der kleinste, welches aber seiner Höhe zuzuschreiben, kleinst, weißer und dunkelster Farbe, strenger und kalter Natur, so dem ganzen menschlichen Geschlechte feindselig und entgegen ist, also, daß, woselbst Saturnus und Mars, nach der Meinung Hermetis, nicht am Himmel hängen, die Menschen ewig leben könnten. Und ob er wohl der schädlichste ist, so hat ihn doch die Allmacht des weisen Schöpfers so ferne, und den gültigen Zupiter darzuziehen gestellet, der dessen böse Art temperirt und mildern solle, wie er denn auch bis auf die Sonne und den Zupiter der größte, immo mächtigste denn sein Durchschnit der Erden ihren 97 mal übersteigen soll. Seinen Lauf durch den Vier-Creuz vertritt er in 29 Jahren 157 Tagen 22 Stunden, in seinem eigenen Epicyclo aber in einem Jahre und 13 Tagen. Er hat 2 Satelliten, oder Sterne, die ihn begleiten, und ihren merkwürdigen Lauf um ihn haben, also daß sie zuweilen von ihm entfernt, zuweilen auch nahe um und neben, auch

wurde der Abg. Winthorst (Meppen), für denselben der Abg. Miquel, der sich mit den Änderungen des Herrenhaufes einverstanden erklärte; nur hinsichtlich des §. 54 äußerte er einige Bedenten, welche der Abg. Wichow theilte. Damit schloß die Generaldebatte. In der Specialdebatte ergriff zu §. 54 das Wort der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, Dr. Falk, um eine Erklärung betrefend der Interpretation des Art. 2 des §. 54 abzugeben. Im Uebrigen wurde das Gesetz ohne jede weitere Discussion angenommen.

Nachdem noch Seitens des Staats-Ministeriums der Antrag eingebracht war, das Haus möge in eine Vertagung bis zum 13. April willigen, erfolgte Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Berlin, 24. Februar. Die „Nord. Allg. Z.“ erkennt in dem Sendschreiben der preussischen Bischöfe, eine Art von Rechenschaftslegung des gedrückten Gewissens. Dasselbe unterscheidet sich wesentlich von ihren früheren kampfsüchtigen Kriegserklärungen. Inzwischen seien die jetzt vorgebrachten Behauptungen von Demuth und Gehorsam nur Phrasen und Heuchel, indem die Bischöfe zugleich in einem Uthem zu stehen gäben, daß sie in ihrem Ueberfange beharren wollten. Uebrigens wagten sie sich an den eigentlichen Gegenstand ihres Angriffs gar nicht heran, indem sie die Regierung nicht in ihren Maßnahmen, sondern in ihren Erwägungen angriffen. Conso schwand sich ihre Verteidigung gegen die ihnen zur Last gelegte Herrschsucht, nachdem sie fordern noch von ihren „Thronen“ herab mit dem zeitlichsten Eifer die Waghastigkeit betrieben hätten. Wie stimme es ferner mit der Logik, wenn der Bischof von Danabrid, der fürstlich-bischöflich von Breslau, der Verweiser des Erblichthums Freiburg ihre Namen unter dies Schriftstück setzten, welches ihr Verhalten in den außerpreussischen Theilen ihrer Diöcesen auf das Schärfste verurtheilt.

Dem gegenüber steht die „Germania“ das Sendschreiben als das bedeutendste Document, das die neuere Kirchengeschichte außer dem päpstlichen Sendschreiben, welches das letzte allgemeine Concil zusammenberief, und außer der Constitution, welche dem in der Kirche künstlich heraufbeschworenen Streit über die lehrmäßige Infallibilität ein Ende machte, aufzuweisen habe. „Gleich Selbstherren, die in der Voraussetz., nicht mehr zurückzutreten, in den Kampf ziehen, nehmen die Bischöfe, heißt es, von ihrer großen Familie Abschied — „da wir vielleicht bald nicht mehr zu Euch reden können“, — denn wir werden uns nunmehr bald darauf gefaßt machen müssen, unsere sämmtlichen Oberhirten im Kerker weilen zu sehen.“ Das ist sehr rührend; aber an Trost fehlt es zugleich auch nicht. Denn das Martyrium, ruft die „Germania“, werde zum Triumph werden. Wo wäre der Mann, der die Macht hätte, in Preußen den unsterblichen Geist der katholischen Kirche zu tödten?

So weit freilich dieser Geist ein christlicher ist, will ihn Niemand tödten; aber die unchristliche Herrschsucht der Bischöfe tödtet sich selbst. Das Wort „kirchlich“ nimmt indessen die „Germania“ wohlweislich gar nicht in ihrem Vührortel in den Mund, so sehr er auch von „kirchlich“ und „katholisch“ überschwillt.

— Es ist schon bekannt, daß von Seiten der Reichsregierung die Festsetzung eines neuen Prüfungsreglements für die Einjährigen Freiwilligen beabsichtigt wird. Der Entwurf eines solchen ist durch die gemeinsame Thätigkeit des Kriegsministers, des Ministers des Innern und des Cultusministers angegearbeitet worden und liegt nun zur weiteren Beschlußnahme vor.

Im Justiz-Ausschuß des Bundesrats haben heute die Beratungen über die deutsche Civilproceßordnung ihren Anfang genommen. Der königlich bairische Staats- und Justiz-Minister Dr. Häußle ist mit dem Referate betraut.

— In ganz Baiern ist eine äußerst lebhafte Bewegung im Gange, um eine Massen-Demonstration wegen der Anbahnung Leodowolski's ins Werk zu setzen. Alle katholische Vereine sind aufgefordert worden, Deleegirte-Abgesandte an Leodowolski abzugeben und ihre Mißbilligung gegen seine Verhaftung auszusprechen.

gegen ihn in einer Dualfigur sich-bede erscheinen. Im Jahre 1665 hat Christian Hugenius in Holland auch den dritten Satelliten um den Saturnum angemerket, und Lunam Saturni genennet. Unter seiner Gewalt hat er die Stein-Brüder, Leich-Gräber, alten Fäßen, Geißige, und des Heilichers Leute. Cardanus hingegen behauptet, daß er gemüthlicher, hitziger und feuchter Eigenschaft setze, und obwohl seine Natur dem Menschen entgegen, so wäre sie doch denen Erd-Gewächsen zuträglich, also daß er der Besaamung, Dewässerung und Zuspungung vortheil, weil er kalter und feuchter Natur wäre; daher er auch denen Schlangen, außer denen gar hylgen, das Leben giebt, wie auch nebst anderen Planeten die giftige Kräuter, als mit Marte, Eisenhüttelein, Euphorbium, mit Mercurio, Schwefel und so weiter zueget. Die unter ihm geborene, sind kleiner und röthlicher Farbe, verschwiegen, vortrefflichen Gedächtnis und Verstandes geschickten Leibes, aber Melancholischer Complexion. Er beherrscht das rechte Ohr, die Blase, das Milz, die Galle und Zähne. Die von ihm verurtheilten Kranktheiten entstehen aus Kälte, als vierzigste Fieber, Wasserhust, Podagra, Verstopfung der natürlichen Theile, Hämorrhoides, Brüche, Stein, schwarze Gelbsucht und dergleichen. Er hat zwei den Häusern, den Sonnen und des Mondes entgegengelegte Bewohnungen, den Steinbock und Wassermann, seine Erhöhung ist die Waage.“

Man muß von Zeit zu Zeit solche alte Scharfaten zur Hand nehmen, um sich recht klar zu vergegenwärtigen, welche ungeheure Kluff das Wissen des neunzehnten Jahrhunderts von der Ignoranz des achtzehnten scheidet. (Epen. 37.)

Posen, 24. Februar. Das hiesige Kreisgericht verurtheilte den Erbischöf Leodowolski wegen gesetzwidriger Anstellung von acht Geistlichen zu 8000 Tplr. Geldstrafe. Die Nachricht, daß für den Erbischöf im ostrower Gerichtsgang ein besondere Betcapelle errichtet worden, entbehrt jeder Begründung.

Breslau, 23. Februar. Die hiesige Regierung hat die katholischen Schulinspectoren in Breslau und auf dem Lande angewiesen, sämmtlichen katholischen Lehrern und Lehrerinnen den Eid auf die Verfassung abzunehmen und alle, die sich weigern, denselben abzulegen, sofort zu entlassen.

Kiel, 23. Februar. Der Vernehmen der Riez-Bezugsfolge ist der Vicoadmiral Jackmann unter Verlesung des Roten Adler-Ordens erster Klasse mit der geistlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

Strasburg, 23. Februar. Von einer Anzahl hiesiger katholischer Einnahmer ist an den Bischof Rasch die Auforderung gerichtet, sein Mandat niederzulegen und von ihnen zugleich eine weitere Agitation für diesen Zweck in Aussicht gestellt.

— Einem Mählsauer Blatt wird aus Strasburg geschrieben, daß im bischöflichen Palaste die Fenster eingeworfen seien.

London, 23. Februar. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, hat, wie das Reutersche Bureau erfährt, dem Carl Russell ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überreicht, worin diesem und Sir John Murray für die der preussischen Regierung bei deren Kampfe gegen den Ultramontanismus zu erkennen gegebene Sympathie der englischen Protestanten der Dank des Kaisers ausgesprochen wird. Eine Deputation der englischen Protestanten soll sich, wie es heißt, demnächst nach Berlin begeben, um dem Kaiser Wilhelm für die den Meetings in St. James Hall und Greter Hall bewiesene Theilnahme zu danken, wie auch die hohe Befriedigung der englischen Protestanten über das im Berliner Katholische abgehaltene Meeting auszubilden.

London, 24. Februar. Das vom Grafen Münster dem Carl Russell überreichte Handgeschreiben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, d. d. Berlin, 18. Februar, lautet in der Uebersetzung: „Ich habe Ihren Brief vom 28. Januar nebst den Beschlüssen des großen Londoner Meetings und den Bericht meines Botschafters über die Vorgänge auf remellen empfangen. Ich danke Ihnen aufrichtig für die Theilnehmung und für den beleuchtenden Ausdruck Ihres persönlichen guten Willens. Es liegt mir ob, der Führer meines Volkes zu sein, in dem Jahrhunderte lang von den deutschen Kaisern in früheren Tagen unterhaltenen Kampfe gegen eine Macht, deren Herrschaft in keinem Lande der Welt mit der Freiheit und der Wohlthat der Nationen vereinbar gefunden wurde, eine Macht, welche, falls sie in unseren Tagen siegreich sein würde, nicht in Deutschland allein die Segnungen der Reformation, die Gewissensfreiheit und die Autorität des Gesetzes gefährden würde. Ich acceptire demgemäß den mir auferlegten Kampf in Erfüllung meiner königlichen Pflichten und im festen Vertrauen auf Gott, auf dessen Hilfe zum Siege wir bilden; aber auch im Geste der Rücksicht auf den Glauben anderer und der evangelischen Mitle, welche durch meine Vorfahren den Befehlen und der Verwaltung meiner Staaten aufgedrückt worden. Die neuesten Maßregeln meiner Regierung kommen nicht die römische Kirche, die die freie Ausübung der Religion seitens ihrer Anhänger; dieselben geben nur der Unabhängigkeit der Gesetzgebung des Landes einen der Würzlingen, welche längst im Besitze anderer Länder sind und die vormalig auch Preußen besaßen hat, ohne daß dieselbe von der römischen Kirche für unvereinbar mit der freien Ausübung ihrer Religion gehalten worden wären.“

Ich war von vornherein gewiß und ich bin erfreut über den mir durch Ihren Brief gebührten Beweis, — daß mir in diesem Kampfe die Sympathien des englischen Volkes nicht fehlen würden, mit welchem mein Volk und mein königliches Haus durch die Erinnerungen an die und ehrenhafte gemeinschaftlich seit den Tagen Wilhelm von Dranien's geführte Kämpfe verbunden sind. Ich bitte Sie, mein Schreiben den Unterzeichneter der Resolutionen mit meinem herzlichsten Danke mitzutheilen.

Berlins, 23. Februar, Abends. Die zur Untersuchung über das Verhalten der Regierung der „nationalen Verteidigung“ niedergesetzte Commission hat heute ihren Bericht erfaßt. Derselbe gelangt zu Resultaten, welche für die Regierung vom 4. September 1870 und besonders für Gambetta gravirend erscheinen; letzterer wird für die Unfälle, welche die französischen Heere nach jenem Zeitpunkt betroffen, zum größten Theile verantwortlich gemacht. Der Bericht spricht ferner aus, daß das Land von der Regierung des 4. September strenge Rechenschaft verlange. — Die Gerichte über neu: Verurtheilte zur Herstellung der Monarchie bedrohen alles ernstes Grundes.

Aus Halle und Umgegend.

25. Februar.

— Nach Verfügung der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 18. d. Ms. sollen bei ihren Kassen Geldstücke vom Thaler abwärts nur in preussischen, resp. Geldstätten derjenigen Staaten angenommen werden, in welchen die betreffenden Stationen liegen. Für Halle sollen demnach nur Geldstücke unter 1 Thaler in preussischer Münze angenommen werden. Ferner sind die Stations- und Wärfelassen der Halle-Sorau-Guben-er Bahn angewiesen, auch alle Dranschweigische 2 1/2 Groschenstücke nicht mehr anzunehmen. Diese Anordnung widersprechen den Bestimmungen des deutschen Münzgesetzes vom 9. Juli v. 38., wonach alle Münzen deutscher Geprägtes bis zur Auser-Correspondenz gesetzliche Zahlungsmittel bleiben. Dem Vernehmen nach hat deshalb die hiesige Handelskammer in einer Eingabe an das Reichs-Eisenbahn-Amt um schleunige Annulirung der oben genannten Maßnahmen nachgesucht.

— Agnes von Meran, die Tragödie unseres Mitbürgerers Dr. Benno Tschjowitz, auf deren hohe Bedeutung wir wiederholt hingewiesen haben, hat bei ihrer gefälligen ersten Aufführung einen wohlverdienten glänzenden Erfolg errungen.

— Aus der Novellenammlung „Verwehte Spuren“ von Ludwig Salomon ist, wie das Verl. Fremden- u. Angeheilt mittelt, ein kleines Kabinetsstückchen, die Novelle „Nauffaa“ dramatisirt worden. Das Lustspiel, bearbeitet von einem medienburger Schriftsteller, Gaabe, führt ebenfalls den Titel „Nauffaa.“ Den Stoff zu dieser Novelle gab bekanntlich eine in Halle 1740 spielende Episode aus der Jugendzeit des berühmten Alterthumsforschers Johann Joachim Winckelmann. Das Gedicht soll demnach in „Nauffaa“ in Scene gehen; den uns stehenden Abdruck der Novelle gebeten wir demnachst zu bringen.

— Am Montage wurde ein Student auf der Menfur so unglücklich abgeführt, daß er am Dienstag an seinen Wunden gestorben ist.

Kirchliche Anzeigen.

Marienparodie: Den 12. Februar des Saßwörters Frosch E. Caroline Adelheid Fieberle, 3 F. Marianne. — Den 14. der Schlossmeister Funke, 78 F. Wanderrose. — Den 15. des Metallschliffers Dehtwein unget. T. 25 T. Atrophie. — Den 17. der Getreidehändler

ler Ermisch, 53 F. Lungenleiden. — Den 18. der Buchbindermeister Müller, 63 F. Lungenentzündung. **Ulrichsparodie:** Den 12. Februar des Telegraphisten Heß unget. S. 5 T. Schwäche. — Des Handarbeiters Frischs Wittwe, 63 F. Magenleiden. — Den 14. des Schaffners Heitschel T. Minna, 1 F. 3 M. 1 T. Lungenleiden. — Des Briefträgers Hennig S. Oskar, 1 F. 5 M. 21 T. Stimmrißentzündung. — Den 15. des Gymnasial-Oberlehrers Dr. phil. Bog Ehefrau, 19 F. 9 M. 5 T. Gelampfie. — Derselben T. todt. — Den 17. Fräulein Friederike Träger, 75 F. Magenleiden.

Wochensparodie: Den 10. Februar der Handschuhmacher Zwenker, 64 F. Lungenentzündung. — Den 13. des Wiegemeisters Treichmann Wittwe, 58 F. Lungenleiden. — Die unversch. Wilhelmine Berger aus Dieskau, 24 F. Blutergießung. — Den 15. des Diatems Rietzschmann T. Luise, 3 F. 2 M. gastrisches Fieber. — Des Maurers Köppler S. Robert, 1 F. 10 M. Scharlach. — Des Zimmermanns Berthardt S. August, 1 M. 13 T. Schwäche. — Den 16. eine unedel. T., August, 1 M. 10 T. Schwäche. — Ein unedel. S. Carl, 2 M. 12 T. Schwäche. — Der Handarbeiter Kränkel, 69 F. Lungenentzündung. — Den 17. des Kaufmanns Wulff T. Luise Marianna, 1 M. Darmkatarrh.

Stadtfrankenhaus: Den 6. Februar der Zimmermann Deeparab, 55 F. Lungenentzündung. — Den 11. der Handarbeiter Elster aus Weissenfels, 25 F. Lungenentzündung. — Den 12. der Schmiedegeselle Syring,

67 F. Nierenkrankheit. — Der Handarbeiter Unger, 40 F. 11 M. Lungenentzündung. — Den 16. der Webergeselle Richter aus Hainichen, 29 F. Ruhr. **Katholische Kirche:** Der Kaufmann Lob aus Hochheim, 43 F. 6 M. 13 T. Bluthruß. **Glanza:** Den 7. Februar des Handarbeiters Siegel S. May, 6 F. 4 M. 9 T. Lungenentzündung. — Den 10. des Fabrikanten Gräß Ehefrau, 77 F. 3 M. 2 T. Schlagfluß. — Den 13. des Bohmannters Naumann unget. T. 20 T. Krämpfe. — Den 14. des Fleischermeisters Jozarg S. Carl, 5 M. Atrophie. — Den 15. des Versicherungsbeamten Höschel T. Elisabeth, 1 F. 3 M. Gehirnentzündung.

LITTERARIA.

Die Gesellschaft **Litteraria** beabsichtigt in dieser und kommenden Woche eine Reihe von sechs öffentlichen Vorträgen im Saale des Volksschulgebäudes zu eröffnen, deren Vortrag zur Gründung einer **Volkshochschule** veranlaßt werden soll. In dem wir dies gemeinnützige Unternehmen der Gunst unserer Mitbürger empfehlen, bemerken wir noch, daß der erste Vortrag Sonnabend den 28. Februar gehalten werden wird. Abonnementbillets für Familien à 2 R., für Einzelpersonen à 1 R., sowie Tagesbillets à 7/8 R. sind in der **Mühlmann'schen Buchhandlung** zu haben.

Dresdener Verein.

Donnerstag letzte Clavierprobe präcis 1/7 Uhr.

Bekanntmachung.

Der zu Verdingungen noch nicht erforderliche Theil des städtischen Friedhofs soll in 12 Parzellen von 136 □ Ruthen bis 1 Morgen 46 □ Ruthen Flächeninhalt und zwar Nr. 1 auf 2 Jahre, Nr. 2—12 auf 6 Jahre vom 1. October 1874 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Verdingungstermin findet am 18. März c. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause Statt. Bedingungen und Situationsplan können in unserer Kanzlei eingesehen werden. Nachgebote werden nicht angenommen. Halle, den 21. Februar 1874. **Der Magistrat.**

Allgemeiner Spar- u. Vorschuß-Verein zu Halle a. S. (Eingetragene Genossenschaft.)

Zu der am Donnerstag den 26. Februar c. Abends 8 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle stattfindenden ersten ordentlichen General-Versammlung werden die geehrten Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen.

Tagesordnung.

1. Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsabrechnung;
 2. Beschlußfassung über Gewinnvertheilung;
 3. Decharge-Ertheilung;
 4. Bestätigung der Wahl der beiden Vorstandsbeamten Herren Kramer u. Kösewicz;
 5. Bestätigung der Contracte und Instructionen der Vorstandsbeamten;
 6. Bewilligung einer Remuneration für den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes.
- Halle a. S., den 20. Februar 1874

Der Aufsichtsrath

des Allgemeinen Spar- u. Vorschuß-Vereins zu Halle a. S., Eingetragene Genossenschaft. **F. Müller.** Vorsitzender.

Auction.

Donnerstag den 26. Februar Nachmitt. 2 Uhr verleihe ich gr. Wallstraße 1, meines Mahagoni- u. Nußbaum-Möbilar, nebst 6 Bettstellen, 1 gr. Ausziehtisch, einige Duzend neue Herren-Oberhemden u. dgl. m.

J. G. Brandt,

Auctions-Commissar u. gerichtl. Taxator.

Haus-Verkauf.

Das an der neuen Promenade, Mauer-gasse Nr. 12, belegene Wohnhaus bin ich aus freier Hand zu verkaufen beauftragt. Käufer wollen ihre Gebote in meinem Bureau abgeben. Zustüßrath **Seeligmüller.**

Eine große neue Bettstelle billig zu verkaufen **Zink's Garten 8 beim Hansmann.**

Wiedere gr. Glasfenster, verschied. andere Gegenstände nebst e. Schußmacher-Handwerkzeug verli. billig Brunnensplatz 1, part.

Eine Schiebetarre zu verkaufen Brunnenswarte 14.

Ein noch guter hoher Kinderstuhl, mit Leder gepolstert, zu verkaufen Unterpflan 5.

7 Klappen zu verl. Fleißberg 16, 2 Tr. I.

2 halbjährige Schweine, 1 Paar Enten zu verkaufen Schützengasse 7.

Ein kleines Comptoirpult, Sessel, Gasrobre, Gasarme u. Kronen etc. sind Barfüßerstraße 19 parterre von früh 9—12 Uhr billig zu verkaufen.

Küchenabgänge

zum Futtern zu haben **Halleria.**

Ein Haus mittlerer Größe wird sofort zu kaufen gesucht, Zu erfragen Zentersgasse 7, 1 Trepp.

Eine gebrauchte eiserne oder auch eine mit Eisen beschlagene Thür wird zu kaufen gesucht **Krausstraße 18.**

5000 R. sind im Ganzen oder getheilt vor ersten Hypothek anzuleihen. Zu erfah. gr. Märkerstraße 26, 2 Tr.

4000 R. werden wünschig sofort 3. rten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück (Feuerlosh.) zu leihen gesucht. Adressen werden unter N. G. 3 in der Expedition d. Bl. erbeten.

2000 R. werden auf 2. sichere Hypothek zu leihen gesucht. Adressen unter N. 3. bietet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Das unbefugte Betreten des hinter dem Garze belegenen Ackerplans, mit Ausnahme der angelegten Straßen ist bei Föndung verboten. Halle, den 25. Februar 1874. **F. Kuhnt.**

Erde und Schutt kann gegen Vergütung von 1 Groschen pro zweispänniger Fuhr abgeladen werden **Merseburger Chaussee 8a.**

Guten Notharbeitern

gibt dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn **C. A. Lehmann.**

Für unser Landesprodukten- u. grosgeschäft suchen einen jungen Mann mit den nöthigen Schulentkenntnissen als Lehrling **Hebert & Märker.**

Ein zuverlässiger Kaufbursche wird gesucht bei **Albert Köhrig.**

Für ein Posamentier- u. Weißwaarengeschäft in Halle a/S. wird zum 1. April eine, schon in solchem Geschäft thätig gewesene, mit gutem Zeugnissen versehene junge Dame gesucht. Adressen werden erbeten **A. B. poste r. Gerbstedt b. Gisleben.**

Ein älteres, tüchtiges Mädchen für die Küche wird zum 1. April gesucht **Weißstraße 17, 1. Etage.**

Eine gesunde Amme,

wonöglich vom Lande, die schon einige Monate stillte, wird sofort gesucht **gr. Ulrichstr. 59, II.**

Strohput-Näherinnen

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit findet zum 1. April einen guten Dien **Mühlweg 15, I.**

Zu sofortigem Antritt wird ein junges Mädchen (16—18 Jahr) von außerhalb gesucht **gr. Steinstraße 18, III.**

Stricker sucht **gr. Steinstr. 73, Hof.**

Ein Mädchen, im Nähen geübt, wird gesucht **Kannische Str. 8, II.**

Eine Aufwartung wird gesucht **Landwehrstr. 17, I rechts.**

Anständige Mädchen für Küche und Hausarbeit erl. 1. März u. April b. h. Lohn g. Stelle d. **Fr. Gutzjahr, Baberei 4.**

Mädchen aufs Land erl. b. h. Lohn sofort Stellung.

Eine reinliche unabhängige Frau oder Mädchen als Aufwartung zum 1. März gesucht **gr. Steinstr. 70, I.**

Recht ordentl. Mädchen suchen 1. März u. 1. April St. d. Frau May, Brunnenspl. 11.

Aufwartung sucht ein junges Mädchen **Wochsörner 9, I.**

Pract. Buchhalten, Correspondenz etc.

wird in kurzer Zeit gelehrt. Aufenthalt hier billig. Vollständige Beschäftigung der Schüler. **C. Th. Schellenberger, Birna (Sachsen).**

Ein j. Mann sucht zum 1. März eine möbl. Stube. Adresse bitte unter Chiffre **C. G. # 4 Martinsgasse 12, 1 Tr.**

[3520] Ein junges Mädchen, die in einem hiesigen Geschäft thätig, sucht in einer anst. Familie Wohnung und Station per 1. März. Näheres **Geiststr. 72, part.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 St., 2 K., 1 K. u. Zubeh., ist Nähe der Bahn, Pflanzhergasse 12, zu verm. Zu erf. **Liebenauerstr. 9.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 St., 3 K., 1 K. u. Zubeh. nebst Gartenpromenade, ist sofort oder später zu vermieten **Mühlweg 29.**

Eine Wohnung, vorn heraus, von 3 St., 3 K., Küche u. Zubeh. ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Leipzigstr. 95/96.**

Die Del-Etage, gr. Klausstr. 18, bestehend aus Entée, 3 geräumigen hohen Stuben, 3—5 Kammern nebst Zubeh. ist per 1. October cr. zum Preise von 250—300 R. zu vermieten.

Fr. möbl. Stube 1. März zu vermieten **Mittelstr. 4, 1 Tr.**

Möbl. St., K., Bett verm. alt. Markt 9.

Fein möbl. St. u. K. an 1 bis 2 anständ. Herrn sogl. zu vermieten **Schloßberg 1, I.**

Zwei freundliche und geräumige möbirtete Zimmer sind vom 1. April oder 1. Mai an einen solchen Herrn zu vermieten **in dem Hause Kirchthor 11.**

Möbl. Z. zu bez. 1. April **Blücherstr. 9, p.**

Al. St. m. Bett verm. **Wallstr. 44, II.**

Ein möbl. Zimmer nebst Schlafstube zu vermieten **alter Markt 10.**

Anst. Schlafst. m. K. gr. Witterg. 2, H., I.

Schlafst. m. K. H. Schlamm 3, **Stange.**

Anst. Schlafst. m. K. Wochsörner 2.

Anst. Schlafst. mit Kost Wochsörner 9.

Schüler finden Hiera Pension bei einem Lehrer **Niemeyerstr. 10, 3 Tr., I.**

Ein Kind in die Pflege zu geben. Näheres **Sternegasse 1, 1 Tr.**

Eine flotte Restauration wird sofort oder per 1. April zu pachten gesucht. Gef. Offerten beliebe man bis 1. März in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine kl. Wohnung wird bis Hiera von 2 kinderlosen Leuten gesucht. Zu erfragen **Rapenstr. 21, 2 Tr., rechts.**

3—4 Zude zu Hiera eine möbirtete Wohnung aus 2—3 Kämmligkeiten bestehend und am liebsten verbunden mit vollständiger Pension. Gef. Abr. bitte ich direct an mich zu senden. **Gertrud Buchler, Margaretenstr. 1.**

Verloren ein ziemlich neuer Hauschlüssel über den Markt. Bitte gegen Beschlüß in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine blaue Geldbörse, enthaltend 14 R., ist gestern Abend verloren gegangen. Abzugeben in der Annoncen-Expedition von **Hausenstein & Vogler** hier. [H. 5222b.]

Ein Kinderpelztragen vom Hofweg bis Steinthor verloren gegangen. Gegen Beschlüß abzugeben **Gräfeweg 21.**

Verloren ein geputztes Cigarrenetui. Gegen Beschlüß abzugeben **H. Sandberg 7.**

Kinderstuhl verl. Abzugeben **Neustadt 2.**

Ein schwarzer Neufundländer-Hund mit weißem Hals, Brust und Schwanzspitze, auch weiß gezeichneten Füßen, ist entlaufen. Gegen Beschlüß abzugeben **Fleißberggasse 10.**

Damentaschentuch gefunden Sonntag früh Paradeplatz. Auskunft in der Exped.

Eine Schürze gef. Abzah. **Werdergasse 1.**

Todes-Anzeige.

Dienstag den 24. Febr. Mittag 1/12 Uhr hat Gott einem theuren Sohn, unsem geliebten Bruder, den stud. jur. **Waldwin Gundlach** im Alter von noch nicht 23 Jahren nach kurzem Leben zu einem bessern Dasein abgerufen, was wir hiermit allen lieben Freunden und Bekannten tiefgehend anzeigen.

Caroline Gundlach, verwitwete Pöhlzel-Berwalter nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause, Taubengasse 8 aus statt.

Königliche meteorologische Station.

24. Februar 1874.

Stunde	Wetter.	Baromet.	Therm.	Wind.	Wind.
Bar. Hn.	Bar. Hn.	Therm. Hn.	Wind.	Wind.	Wind.

Wasserstand der Saale bei Trotha. Am 24. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 04 C

Am 25. Febr. Mts. am Unterp. 1 M. 05 C



Bekannte Familienverhältnisse haben mich veranlaßt, mein seit zehn Jahren im besten Flor bestehendes, mit Restauration verbundenes Weingeschäft an Herrn Carl Boerner, zur Zeit Inhaber des Casé David, zu verkaufen, was ich hiermit zur Kenntniß meiner Freunde und geehrten Gönnerschaft bringe.

Mit dem Danke für das mir bisher bewiesene schätzenswerthe Vertrauen verknüpfe ich zugleich die Mittheilung, daß ich von Rüdeshelm, meinem demnächstigen Wohnsitz, aus, fortfahren werde, die Einkäufe für das Geschäft nach wie vor zu besorgen. Da mir mein Aufenthalt im Rheingau künftig noch vortheilhaftere Einkäufe ermögligt, bitte ich meine geehrten Kunden, überzeugt zu sein, daß wir bemüht sein werden, unsere Weine, trotz der bedeutenden Preissteigerung, zu den civilsten und womöglich noch billigeren Preisen als bisher abzugeben. Herr Boerner übernimmt das Geschäft am 16. März und wird die Firma Jacob Broich beibehalten.

Jacob Broich.

Corsetten

in allen Qualitäten und Größen, sowie gefüllte Kinderleibchen, Lätze und Mützen, seidene und baumwollene Netze und Häubchen für Damen und Kinder halten bestens empfohlen

Geißstraße 72.

Geschwister Storch.

Caffee,

gebrannt à Pfund 19, 20, 21 Sgr., Magdeb. Sauerthohl à Pfd. 1 Sgr., Zürli. Pfannen, sehr süß à Pfd. 5 Sgr., Amerit. Apfelschnitte à Pfd. 6 Sgr., Hülsenfrüchte, gut trockend

empfehl. Gust. Nöhlemann, Königsplatz 7.

Sehr schöne hochrotte Apfelsinen empfehl. billigt

28. W. Krumm, gr. Ulrichsstraße 28.

Brennmaterialien.

Werdigen Weizenstroh und Kieseler Preßsteine, Zwaidauer Steinöfen, böhmische Patentöfen, Briquetts u. Brenns Holz empfehle hierdurch und liefere dasselbe in Containern sowie in jedem beliebigen Posten unter billiger Berechnung.

Carl Martini, Königsstraße 20.

Bernh. Sommer, 17. gr. Ulrichsstr. 17, Leinen-Lager u. Wäsche-Fabrik, Echte Schweizer Kleidermulls, Ripps-Travers mit Satinstreifen — Brillantines in neuesten Dessins, Weiße Röcke, Beinkleider, geflickte Carthentücher, ff. Garnituren etc. in grösster Auswahl.

Filz- und Seidenhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt in der Fuisfabrik von Aug. Berger.

Franz. Handschuhfabrikeri, in 13 prachtvollen Farben E. Haueke, an d. Moritzstraße 5.



Guter fester Torf à 100 St. 15 Sgr., Steinöfen, Böhmische Kohlen I. Sorte, Brennholz zu angemessenen Preisen Geißstraße 37 u. Dargatz. 4 geb. Stühle verk. gr. Steinstr. 73, S. p

Concert des Hassler'schen Vereins Freitag den 6. März im Saale der Volksschule Neunte Symphonie v. L. v. Beethoven Soloquartett: Fr. Amann, Fr. Dotter, Herr Candidus und Herr, Kammer-sänger v. Milde, Mitglieder des grossherzogl. Hoftheaters in Weimar. Orchester: Verstärkte Symphoniecapelle des Herrn Musikdirector Blichner aus Leipzig. C. A. Hassler.

Halle, Sonntag den 1. März 1874, Abends 7/8 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes Concert

gegeben von Julius Stockhausen und Julius Röntgen. Programm: 1. Arie aus Ezio v. Händel. — 2. Suite f. Piano v. J. Röntgen. 3. Arie aus: Les voitures versées v. Boieldieu. — 4. Sonate op. 90 (Emoll) von Beethoven. — 5. Zwei Lieder a. Tieck's Magelone v. Brahms. — 6. Kleine vierhändige Clavierstücke von J. Röntgen. — 7. Volkslieder. Billets: numerirte à 1 Thlr., nicht numerirte à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt zu haben.

Grosses Concert des Dreszer-Gesangvereins Freitag, den 27. Februar Abends 6 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes.

- 1. Requiem für Mignon aus Göthe's Wilhelm Meister für Chor und Solostimmen und Orchester von R. Schumann. 2. Septett für Pianoforte, Flöte, Oboe, Waldhorn, Viola, Violoncell und Contrebass von Hummel (Erster Satz). 3. Lieder für Sopran von Beethoven, Kirchner, Franz und Lassen. 4. Stücke für Violoncell von Servais, Schumann, Goltermann. 5. Die Jahreszeiten, erster Theil (der Frühling) von Joseph Haydn. Mitwirkende: Fr. Marie Brauer, Concertsängerin aus Naumburg, Herr Richard Lorberg, König, Kammervirtuos aus Cassel und Herr Otto von hier. Die übrigen Solis sind durch Damen und Herren des Vereins vertreten. Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr., nicht numerirte à 12 1/2 Sgr., sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt, Schüler-Billets à 7 1/2 Sgr. in der Buchhandlung des Waisenhauses, sowie Texte à 1 Sgr. an der Kasse zu haben. A. W. Dreszer.

Auf vielfachen Wunsch! Freitag den 27. Februar Abends 7 Uhr im Saale des Hotels zum Kronprinzen. Noch einmalige

Soirée von Ernst Schulz in dessen physiognomischen Original-Vorträgen u. mimischen Character-Darstellungen. Billets sind schon von heute ab an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Hiermit beehre ich mich, dem geschätzten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierorts als

Buchbinder etablirt habe. Ich empfehle meine Dienste zur Anfertigung aller in das Buchbinderfach einschlagender feiner und groben Arbeiten bestens, und verpflanze billige Bedienung und sauberste Ausführung. Während meiner fünfjährigen Beschäftigung im Geschäft des verstorbenen Buchbinders Müller hier habe ich Gelegenheit gehabt, meine Leistungen vielfältig zu erproben. Halle a/S. H. A. Feige, Buchbinder, Schloßberg 1.

Halloria. Meine freundlichen Restaurations-Localitäten zu empfehle einem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung. Reichhaltige Speisekarte. Feine Getränke. Aufmerksame Bedienung. Auch ist mein Saal für einige Abende der Woche noch frei. A. Fankhänel.

100 Vortheile bietet unser Consum-Ausverkauf.

Wir offeriren: Gebälkte Cophaschoner 2 Stück für 5 Sgr. Gebälkte Tischdecken Stück 15 Sgr. Sehr sauber gearbeitete Stepprüde nur 2 1/2 u. 2 3/4 Sgr. Weiße Damen-Hüte mit den schönsten Einfäsen à 1 1/2, 1 1/2 und 1 3/4 Sgr. Damen-Häutchen in Percal, Moiré, Alpaca, Keinen von 8 bis 20 Sgr. Sehr schöne Kinder-Häutchen à 5, 6 u. 7 1/2 Sgr. Seidene Kopfs u. Busenbänder zusammen 5 Sgr. Dieselben von schwerem Ripps 10 Sgr. Photographie-Albums zu 50 Bildern von 8 1/2 Sgr. ab. Best geflickte Stulpen mit Kragen, die Gart. nur 4, 5, 6, 7 1/2 u. 10 Sgr. Gestickte Damenstehtragen 3 Stück 2 1/2 und 5 Sgr. Seidene Damen-Häutchen mit und ohne Franzen 4, 5, 6 u. 10 Sgr. Weiße Taschentücher 6 Stück 10 Sgr. Rein leinene Taschentücher 6 Stück 15 u. 17 1/2 Sgr. Cachemir-Shawls 3 Stück 5 Sgr. Sehr schöne Schreibmappen mit Einrichtung nur 15 Sgr. 72 Bögen Briefpapier 5 Sgr. Federstifte per Duz. 3 1/2 Sgr. nur noch kurze Zeit.

Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft. jetzt Halle nur Leipzigerstraße 1, Ecke des Marktes.

Dieses mal ganz besonders zu beachten! Heute und folgende Tage werden 5 Stück der schönsten Pferde geschachtet bei Fr. Thurm.

Heute Mittwoch Abend frische Wurst, reines Schweinefleisch in Pfunden und halben Pfunden bedeutend billiger, auf Zeichnen sein untersucht, bei Fr. Thurm.

Ist doch nicht Friedrichs Sanjouci Verweilt doch lustig sich aljire. A. K.

Wir wünschen Fr. von Hanno Glück zu ihrem Benefiz. Mehrere Theatergänger.

Fr. Kohl's Restauration. Dienstag früh Speckkuchen.

Handwerkermeister-Verein Freitag den 27. Februar Abends 8 Uhr im „Brodenhause“: 1. Die Socialfrage. Vortrag von Herrn Oberlehrer Schlenker. 2. Mittheilung der Petition an den Reichstag.

Stadt-Theater. Donnerstag den 26. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz für Fr. Amalia v. Hanno. Neu einstudirt! Neu einstudirt!

Die Günstlinge oder Katharina II. und ihr Hof. Originalschauspiel in 4 Acten u. 1 Nachspiel, genannt: Das Brantgeheim, von Charlotte Birch-Beffer.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein Amalia von Hanno.

Freyberg's Wintergarten. Donnerstag den 26. Febr. Kein Symphonie-Concert. W. Halle.

Für die Redaction verantwortlich D. Dietram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.